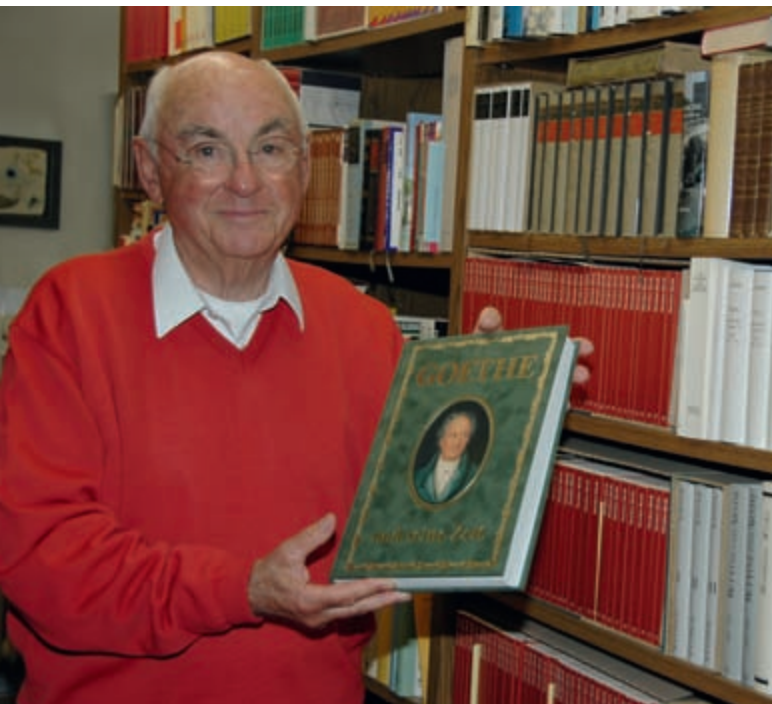


Die Zahnleiden des alten Goethe

Kemptener Zahnarzt beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit den Gebissen Prominenter

Er sucht sich aus seiner Bibliothek ein bestimmtes Werk von Heinrich Heine aus, bequemt sich auf sein dunkles Sofa, stellt sich ein Glas guten Rotweins in greifbare Nähe und taucht ein in das literarische Werk des Dichters. Nachdem Dr. Werner Neuhauser das Werk gelesen hat, stellt er es allerdings nicht wieder ins Bücherregal zurück, sondern er begibt sich stattdessen auf Spurensuche. Und diese Spurensuche, die 1979 begann, sollte ihn zu zahlreichen Erkenntnissen über Johann Wolfgang von Goethe und dessen Zähne führen.



Beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit den Gebissen Prominenter. Besonders angetan hat es ihm allerdings Goethe: Dr. Werner Neuhauser

Dr. Werner Neuhauser, Zahnarzt im Ruhestand aus Kempten im Allgäu, beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit prominenten Gebissen. Mit rund 90 Publikationen in Fachzeitschriften hat sich der heute 80-Jährige einen Namen als Zahnhistoriker gemacht. Ob die „Autodestruktion bei den Wikingern“, „Cäsars Zähne und das Blei“, „Odontologisches im Don Quichote des Cervantes“ oder das „Beispiel einer Potenzierung von Erbmerkmalen

in Folge Inzucht bei den Habsburgern“. Es scheint, als gebe es keine prominenten Gebisse, die Neuhauser nicht schon erforscht oder untersucht hätte. Doch die Forschung über Goethes Zähne hat es dem sechsfachen Vater besonders angetan. Weit vor seiner Wissbegierde über Goethes Gebiss sei die Liebe zu Goethes Gedichten da gewesen, erzählt Neuhauser. Das Interesse für Goethes Zähne kam Neuhauser jedoch bei der Lektüre von Heine. „Da lese ich bei Heine, wie dieser schildert, wie er Goethe vorgefunden hat, nämlich mit zahnlosem Mund. Ja, was fängt man damit an? Da musste ich einfach nachforschen“, erzählt der 80-Jährige.

Goethe litt an starken Zahnschmerzen

Neuhauser ist der erste Zahnarzt, der sich wissenschaftlich mit dem Gebiss des Dichters auseinandergesetzt hat. Er nutzte dafür 13 Fotos, aufgenommen am 2. November 1970. Damals war in einer DDR-Geheimaktion Goethes Sarg geöffnet worden. Der Bericht über die Besichtigung, Ausbettung, Mazeration (Säuberung von Geweberesten) und Wiedereinbettung der sterblichen Überreste Goethes sei über 30 Jahre verschwunden gewesen – inklusive der Fotodokumentation und des Protokolls, sagt Neuhauser. Er erhielt einen Tipp über den Verbleib der Fotos und nutzte seine Verbindung zum Direktor der Stiftung „Weimarer Klassik“, Dr. Jochen Golz. Von ihm erhielt er exklusiv die Dokumentation. Die so möglich gewordenen Befunde an Oberkiefer und Unterkiefer sowie an den überwiegend zerstörten Restzähnen Goethes beweisen ganz deutlich, was der Kemptener schon anhand des Studiums von literarischen und bildlichen Quellen vermutete: Der Dichter litt sein Leben lang unter starken Zahnproblemen. „Goethe hatte über Jahrzehnte grausame Schmerzen durchlitten und lebensbedrohliche Zustände, Eiterungen, Schwellungen und Extraktionen ertragen müssen“, erläutert Neuhauser. Im Alter sei Goethe nahezu zahnlos gewesen. Dass er im Todeskampf wegen der Kälte mit den Zähnen klapperte, wie Goethes Leibarzt Dr. Carl Vogel in seinen Aufzeichnungen berichtet, ist laut Neuhauser eine glatte Lüge. Der Zustand von Goethes Gebiss sei daraus

zu erklären, dass es keine kompetente zahnärztliche Versorgung zu Goethes Lebzeiten gab. „Die schmerzenden Zähne wurden einfach entfernt.“ Allerdings scheint Goethe auch wenig von Zahnhygiene gehalten zu haben. „Der Gebrauch einer Zahnbürste, die es damals schon gab, hätte den Verfall verzögert“, sagt Neuhauser. Sogar eine Prothese hat Goethe laut Neuhauser getragen, doch die habe rein kosmetische Funktion gehabt.

Für Goethe selbst waren seine Zahnleiden nicht nur schmerzhaft, sondern auch peinlich. So berichtet sein Leibarzt Vogel: „Schmerzen waren ihm unter allen körperlichen Leiden am peinlichsten (...) und häufig rühmte er als ein gewiss von vielen beneidetes Glück, dass er niemals an Zahn- und Kopfweh gelitten habe. Seine Zähne hatten sich bis in das höchste Alter in gutem Zustand erhalten.“ Diese Schilderung Vogels bezeichnet Neuhauser als bewusste Lüge. „Wahrscheinlich wollte er den auch von ihm bewunderten Goethe in Schönheit und Erhabenheit der Nachwelt überliefern.“ Goethe selbst hat in seinen dichterischen Werken immer wieder Bezug auf seine eigenen Erfahrungen genommen und auch seine Scham über seine fehlenden Zähne zum Ausdruck gebracht. So enthalten beispielsweise Goethes zahme Xenien einen Vers (IV 881), dessen Aussage laut Neuhauser nicht zu überbieten ist.

*„Ich neide nichts, ich lass´ es gehn,
Und kann mich immer manchem gleich erhalten,
Zahnreihen, aber, junge, neidlos anzusehn,
Das ist die Prüfung mein, des Alten.“*

Kunstliebhaber und Mäzen

Werner Neuhauser hat seinen ersten Aufsatz über Goethes Zähne 1982 veröffentlicht und erregte damit über die Fachwelt hinaus Aufsehen. Zahlreiche Zeitungen bedienten sich daraus und schrieben eigene Beiträge, auch das Fernsehen wurde längst auf Neuhauser aufmerksam. Zahlreiche Ehrungen hat er bereits bekommen, unter anderem das Bundesverdienstkreuz und die Hermann-Euler-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Dabei ist Neuhauser eher ein Mann der leisen Töne; keiner, der gerne große Aufmerksamkeit erregt. Die vielen Auszeichnungen kommentiert er trocken: „Da komme ich mir ja vor wie ein Pfingstochse.“

Seine Praxis in Kempten hat er nach 36-jähriger Zahnarzt-Tätigkeit 1990 aufgegeben. Doch damit ist er alles andere als in den Ruhestand getreten. Neben seiner Bekanntheit als Zahnhistoriker

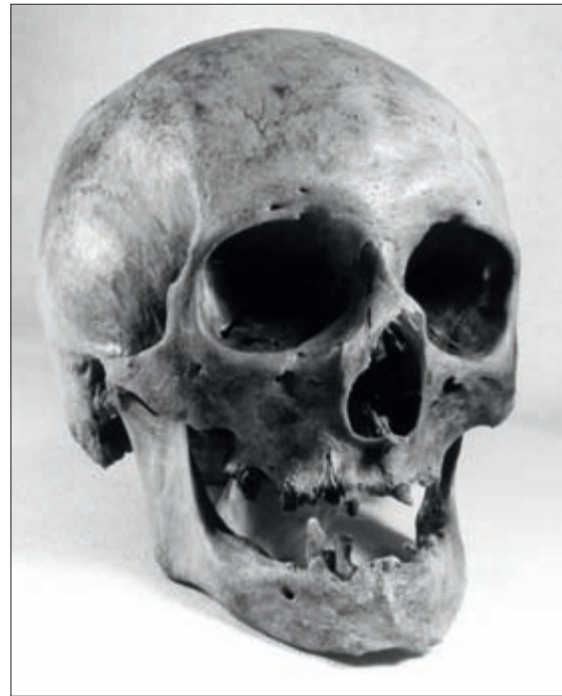


Foto: Goethe- und Schillerarchiv Weimar/Sammlung Neuhauser

Die Aufnahme des Schädels von Goethe belegt: Der Dichterstür hatte im Alter kaum noch Zähne.

machte er sich vor allem im Allgäu einen Namen als Kunstliebhaber. Neuhauser gilt dort als einer der bekanntesten Kunstmäzene, 1988 hat er die „freunde der kemptener museen“ gegründet und bis heute fördert er Allgäuer Künstler. Da liegt es nahe, dass der 80-Jährige selbst leidenschaftlich Kunst sammelt. Ob im Treppenhaus, seinen Bibliotheken oder im Wohnzimmer – in seinem gesamten Haus hängen Bilder an der Wand. Vor allem Bilder von Hans Erwin Steinbach und Karikaturen von Wolfgang Steinmeyer („Ich finde ihn einfach genial“) haben es dem Allgäuer angetan. Auch besitzt der leidenschaftliche Weinsammler Gemälde von Paul Keck, sakrale Kunst aus dem 15. Jahrhundert und Bronzewecke von Hans Wachter. Sein Faible für Kunst, Geschichte und Biografien ist unübersehbar, vor allem auch wenn man seine drei kleinen Bibliotheken und seine große Büchersammlung betritt. Dort finden sich zahlreiche Kunstbücher, wenig Romane, viele medizinische Fachbände, Bücher aus seiner Allgäuer Heimat, Reiseliteratur und natürlich zahlreiche Bände über und von Goethe.

2006 ist bislang der letzte Aufsatz Neuhausers über Goethe erschienen. „Seitdem ist mir nichts mehr eingefallen“, sagt er. Es ist davon auszugehen, dass dies nicht so bleiben wird.